Margit Berwing-Wittl

„Schwarze Augen"-Polka, „Trompeter"-Galopp und „Traum"-Walzer

Egerländer Musikinstrumente und Noten im Oberpfälzer Volkskundemuseum Burglengenfeld

Im Dezember 1984, fast drei Jahre vor der offiziellen Eröffnung des Oberpfälzer Volkskundemuseums in der ehemaligen „großen Kanzlei" in Burglengenfeld, geschah ein seltener Glücksfall für die museale Sachkultur der Oberpfalz. Dank der Vermittlung des damaligen Bezirksheimatpflegers Dr. Adolf Eichenseer, Regensburg, konnte nämlich die komplette Besetzung einer Egerländer Musikgruppe erworben werden. Kein Zweifel, dass diese Objekte 1987 einen Ehrenplatz in der Dauerausstellung erhielten, seitdem sind sie mehrfach auch auf „Wanderschaft" gewesen, um große Sonderausstellungen über böhmische und bayerische Musik zu ergänzen. Unter anderem waren sie 1996 auf der Ausstellung „Der Dudelsack in Europa", veranstaltet vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege in München-Gasteig, und im Sommer 2000 im Stadtmuseum Nittenau zu Gast.

Die vier Instrumente – Harfe, Dudelsack, Klarinette und Geige – stammen von Wilhelm Pleier in Rüsselsheim, dessen Vater Karl die „Gossengrüner Musikanten" nach dem 1. Weltkrieg im Egerland begründet hatte. Der Bezirk Oberpfalz, die „Egerlanda Gmoi", der Bayerische Landesverein für Heimatpflege und der Freundeskreis des Oberpfälzer Volkskundemuseums unterstützten die Stadt Burglengenfeld beim Kauf der Instrumente durch finanzielle Zuschüsse.

Außer den Instrumenten und einigem Zubehör (z. B. Ersatzsaiten und Saitenspanner für die Harfe) erhielt das Burglengenfelder Museum von Wilhelm Pleier auch eine schwarze Weste und zwei bestickte Samtkappen in braun und blaugrün, die, wie auf einigen historischen Fotografien der Gruppe zu sehen ist, bei Auftritten und Festzügen getragen wurden.

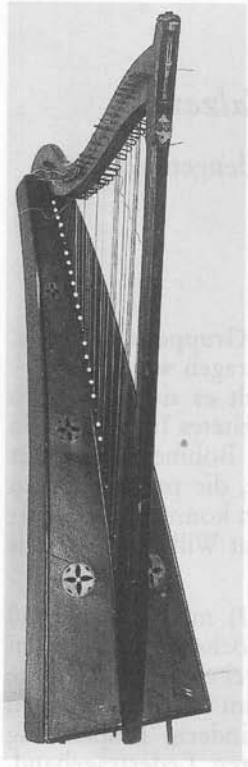
Bei den Instrumenten handelt es sich um einen Dudelsack – ein sehr weit verbreitetes Instrument in der Volksmusik Nordbayerns, Böhmens und des Egerlandes –, eine kleine Harfe, die problemlos zu Auftritten mitgenommen werden konnte, eine Klarinette und eine Kurzhalsgeige, laut Wilhelm Pleier als „Zigeunergeige" bekannt.

Kleine Harfe: Lindenholz (?) mit 6 floral und ornamental ausgesägten Schalllöchern, vertikal im Resonanzkörper angeordnet, zwei eingefügte eiserne Spitzen in der Bodenplatte, um das Verrutschen der Harfe beim Spiel zu verhindern, Bespannung mit 33 Darm- und Kunststoffsaiten, Ledertrageband, H (Säule) 143 cm, B 60 cm, T 30 cm, am oberen Teil der Säule Herstellermarke aus Blech mit zwei Wappen: *„Plauen i. V. 1867–1892"*, starke Benutzungsspuren (Inv.-Nr. 007194).

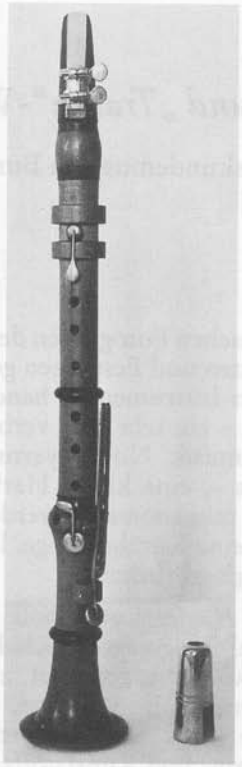
F- oder Es-Klarinette: Buchsbaumholz, hellbraun mit Hornringen aus Ebenholz, Messingklappen, Eisenblech, Mundstück neu, H 30 cm, Ø 7 cm, Brandstempel unleserlich, um 1870 (Inv.-Nr. 007195).

Geige mit Bogen: sog. Kurzhals- oder „Zigeunergeige", Holz, Darmsaiten, Bogen mit Perlmutteinlage, H 50 cm, B 16 cm, T 5 cm, starke Benutzungsspuren (Inv.-Nr. 007196).

Dudelsack mit Bordunpfeife: eine kleinere Form des Böhmischen Bockes, enthaarter, gegerbter und genähter Lederbalg (laut Angabe Wilhelm Pleiers aus dem Balg einer Hündin gearbeitet), zwei Holzpfeifen



Harfe



Klarinette

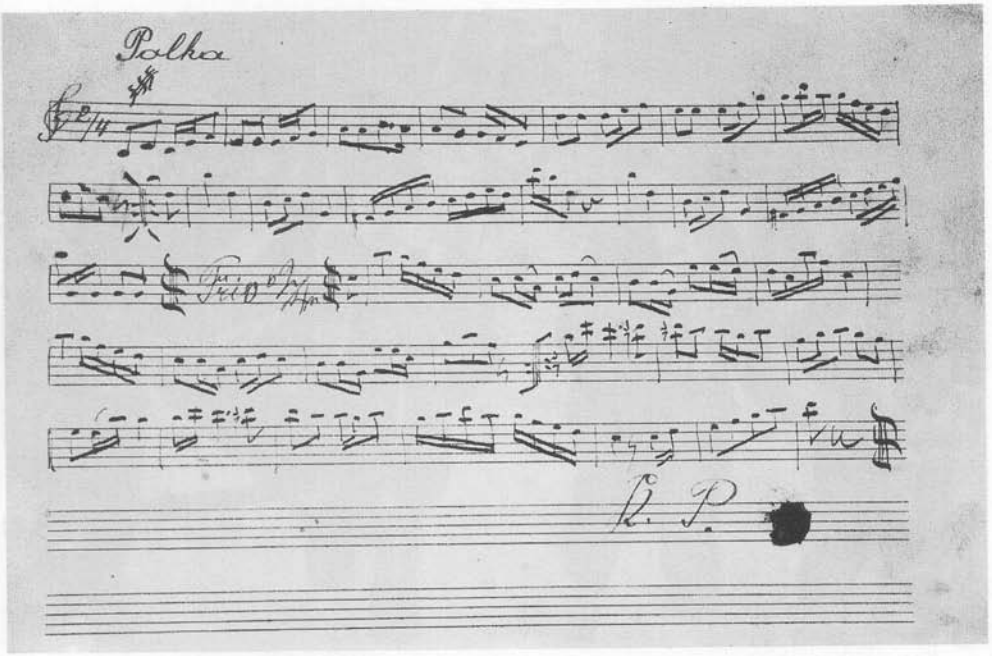
Geige

Dudelsack

und Horn mit Messingbeschlag, H 75 cm, B 25 cm, T 18 cm, Herstellermarke aus Blech mit kaiserlich-österreichischem Wappen: *„F. X. Hüller Graslitz/ Böhmen, K.K. priv. Musikinstrumentenfabrik"* – in Graslitz und Schönbach waren 1866 bzw. 1873 Musikschulen zur Herausbildung des Nachwuchses in Böhmen und im Erzgebirge gegründet worden. (Inv.-Nr. 007197).

Außerdem erhielt das Museum von Wilhelm Pleier ein großes Konvolut mit einzelnen und gehefteten Notenblättern aus dem Eigentum der Musikanten, alle notiert für die Klarinette, während Geige, Dudelsack und Harfe frei dazu spielten. Die handgeschriebenen Noten zeigen, dass die Kapelle hauptsächlich instrumental zum Tanz gespielt hat: Walzer, Polka, Mazurka, Ländler und Marsch sind in verschiedenen Variationen vertreten. Die meisten Musikstücke haben keine Namen, sondern sind nur mit *„Polka"*, *„Walzer"* oder *„Ländler"* bezeichnet. Bei großen Festen kamen laut Auskunft von Wilhelm Pleier gelegentlich eine zweite Geige und eine Trompete als Verstärkung zum Einsatz.

Karl Pleier, geboren am 30. August 1893 in Lanz (ca. 3 km entfernt von Falkenau und ca. 6 km von Gossengrün), war der dritte Sohn des Ehepaares



Notenblatt „*Polka*“ aus dem Nachlass der „Gossengrüner“, undatiert, signiert „K. P.“ (= Karl Pleier)

Franz und Barbara Pleier, geb. Schug, ein großer Bauer „am Bummelanger“ in Lanz. Karl musste aus wirtschaftlichen Gründen den Beruf eines Bergarbeiters ergreifen und brachte sich auf Grund seiner hohen Musikalität das Dudelsackspielen selbst bei. Er gab den Dorfkindern, seinen Brüdern und später dann auch seinen eigenen Söhnen Unterricht auf dem Dudelsack, der Harfe und der Geige.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gründete Karl Pleier mit seinen Freunden Hans Ehm (Geige), Josef Dörfler (Klarinette) und dessen Bruder Karl Dörfler (Harfe) die „*Gossengrüner Musikanten*“. Mitglieder der Familie Dörfler sind in Gossengrün zu Beginn des 20. Jahrhunderts vielfach vertreten (als Gastwirte und Caféhausbesitzer, aber auch als Metzger und Konditor), und Dörflers waren auch in den zahlreichen Vereinen, wie beispielsweise im Turnverein, sowie bei verschiedenen Musikkapellen (Schützenkapelle, Veteranenkapelle, Kinderkapelle) aktiv.

Auch die ebenfalls hochmusikalischen Brüder Karl Pleiers spielten gelegentlich bei den Gossengrüner Musikanten mit. Berühmt waren die „Gossengrüner“ nicht nur für ihre schwungvollen und mitreißenden Tanzweisen, sondern auch für die humoristischen Einlagen, die Karl Pleier zur Unterhaltung des Publikums einstreute. Die Tanzmusik war zu jener Zeit durchaus auch ein willkommenes Zubrot – von einem Bruder Karl Pleiers ist folgende Äußerung überliefert: „*Die einen geh'n her und versaufen a Kalb, und wir bringens heim!*“

Die „Gossengrüner“ spielten auf Hochzeiten, dörflichen Festen und Tanzveranstaltungen, manchmal wurden sie auch für Kurkonzerte zur Unterhaltung der Badegäste in den vornehmen Bädern des

Die „Gossengrüner" bei einem Festzug, ca. 1930

Egerlandes Marienbad, Franzensbad und Karlsbad engagiert. Anfang der 30er Jahre spielten sie sogar in Rundfunkkonzerten in Prag und Dresden – ein Foto von einer Rundfunkaufnahme in Prag ist in Familienbesitz erhalten geblieben. Die Gruppe wurde für größere Auftritte durch Blechbläser, eine oder mehrere Trompeten, ergänzt.

Karl Pleier wurde wie so viele Egerländer nach dem Zweiten Weltkrieg zwangsweise in den Westen umgesiedelt und brachte seine wertvollen Instrumente heimlich bei Nacht und Nebel über die Grenze nach Marktredwitz. Sein Wunsch, in der neuen Heimat wieder eine Dudelsackkapelle zu gründen, sollte sich nicht erfüllen. Er starb am 28. Oktober 1955 in Rüsselsheim. Sein Sohn Wilhelm, der in der ehemaligen DDR lebte und erst nach dem Tod des Vaters in den Westen kam, bewahrte die Instrumente sorgfältig auf. Er hatte von seinem Vater noch das Harfenspiel gelernt, allerdings konnte er das Instrument wegen einer Erblindung nicht mehr spielen und entschloss sich deshalb, den kompletten Bestand an ein regionales Museum in der Nähe der alten Heimat zu übergeben. Es fiel ihm nicht leicht, sich von den Familienerbstücken zu trennen, mit denen so viele persönliche, heimatliche und vor allem auch musikalische Erinnerungen verbunden waren. In Rüsselsheim lebt heute im selben Haus wie ihr 1987 verstorbener Vater die Tochter Renate Kraus. Auch ein 1927 in Lanz geborener Bruder Wilhelm Pleiers hat auf Grund der Berichterstattung inzwischen ebenso wie etliche ehemalige Egerländer, die sich für die musikalische Geschichte interessieren, mit dem Burglengenfelder Museum Kontakt aufgenommen.

Außerdem beschäftigen sich Wissenschaftler und interessierte Laien seitdem mit den Instrumenten, darunter auch die Brünner Musikwissenschaftlerin

Daniela Urbancová, deren Dissertation „Dudelsack und Kurzhalsgeige", betreut vom Sudetendeutschen Musikinstitut in Regensburg, im Sommer 2002 in Prag erscheinen wird.

Über viele Jahre hinweg blieben die Instrumente im Museum jedoch hinter Glas und somit „stumm". Mehrfache Versuche, eine Formation zu finden, die die alten Noten mit der gleichen Besetzung, aber auf neuen Instrumenten noch einmal spielen sollte, schlugen fehl. Selbst musikalisch vorgebildete Besucher vermochten sich einen einigermaßen harmonischen Zusammenklang von Harfe und Dudelsack, extrem hell „wimmernder" Geige und Klarinette kaum vorzustellen. Umso größer war dann die Freude und die Überraschung, als sich im Winter 1999/2000 neun junge Musiker in und um Burglengenfeld zusammen fanden, die sich für die Noten und die Instrumente interessierten. Unter Leitung von Uschi Rappl (Akkordeon und Harfe), die mit ihrem Mann Franz (Bassettl) und ihrer Tochter Bettina (Nachschlag-Geige) schon seit langem als *„De drei Andern"* aufspielt, formierte sich eine Gruppe mit dem Namen *„Holzscheidlgrijch"* in folgender Besetzung, zusätzlich zu den oben Genannten und jeweils auch in anderen Musikgruppen des Städtedreiecks aktiv: Sebastian Hofmann (Klarinette), Bernhard Nausch (Dudelsack und Geige), Anton Schäffer (Ventilposaune) und Andreas Walberer (Klarinette).

Der Name *„Holzscheidlgrijch"* geht auf eine historische Begebenheit am 29. März 1894 im Maxhütter Ortsteil Pirkensee zurück. Im Lang'schen Gasthaus entstand laut einem von Kreisheimatpfleger Rudi Glötzl aufgefundenen Bericht in der „Burglengenfelder Zeitung" am zweiten Osterfeiertag unter 12 bis 15 Burschen aus Burglengenfeld und Pirkensee wegen eines jungen Mädchens eine Rauferei, wobei die Fenster des Gastzimmers eingeschlagen, der Wirt durch einen Steinwurf verletzt und die Einrichtung demoliert wurde. Nachdem die Burschen zwangsweise das Wirtshaus verlassen mussten, ging der Streit auf der Straße weiter: Gartenzäune wurden nieder gerissen und die jungen Männer lieferten sich mit Fäusten und Messern eine förmliche Schlacht. Dieses Ereignis ist als „Pirkenseer Holzscheitl-Krieg" bis heute bekannt.

Erstmals trat die neue Formation mit dem – für Außenstehende – ungewöhnlichen Namen am 19. Mai 2000 im Burglengenfelder Rathaussaal auf und erfreute das begeisterte Publikum mit egerländischen Tänzen und Unterhaltungsmusik. Selbstverständlich wurden die Besucher auch über die Hintergründe informiert und bekamen Gelegenheit, die originalen alten Instrumente anzuschauen.

Weitere Reaktionen blieben nicht aus – so wurde die Burglengenfelder Gruppe zu einer CD-Produktion des Bayerischen Rundfunks eingeladen und spielte bei verschiedenen Anlässen in Marktredwitz, Neusath-Perschen, Nittenau und Johanngeorgenstadt in Sachsen, schließlich am 27. Oktober 2001 auch bei der Bundeskulturtagung der „Egerlanda Gmoi". Sicher ist es noch zu früh, bereits von einer erfolgreichen Revitalisierung im musikalischen Geiste der *„Gossengrüner"* zu sprechen, dennoch sind die Anfänge zweifellos vielversprechend, auch und gerade unter dem Aspekt, dass sich hier historische Relikte aus einer musealen Sammlung mit modernen Formen der aktiven Volksmusikpflege treffen.

Literatur

Der Dudelsack in Europa mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege e.V. München 1996, bes. S. 90.

Eichenseer, Adolf: Böhmische Wandermusikanten in Ostbayern. In: Schönere Heimat, 70. Jg. 1981, S. 93–102.

Erlbeck, Reinhold: Gossengrün: Volksmusiknoten aus Dornröschenschlaf geweckt, Musikinstrumente im Volkskundemuseum. In: Falkenauer Heimatbrief, 52. Jg. Nr. 1 (2001), S. 7–9.

Erlbeck, Reinhold und Wilhelm: Gossengrün und sein Umland. Porträt einer Kleinstadt im Egerland. Selbstverlag Crailsheim 1979.

Hartinger, Walter: Historische Volksmusik in der Oberpfalz. Tanzmusikinstrumente um 1780. In: 25 Jahre

Oberpfälzer Volksmusikfreunde e.V. 1967–1992. Regensburg 1992, S. 58–70.

Hartinger, Walter: Volkstanz, Volksmusikanten und Volksmusikinstrumente in der Oberpfalz zur Zeit Herders (= Studien zur musikalischen Volkstradition, Bd. 1). Regensburg 1980.

Heimrath, Ralf (Hrsg.): „Musikanten spült's oins aaf …" Musikinstrumente aus der Sammlung des Oberpfälzer Freilandmuseums Neusath-Perschen. Neusath-Perschen 2000.

Heimrath, Ralf: Wandermusikanten. In: Fremde auf dem Land. Hrsg. von Hermann Heidrich u.a. Fränkisches Freilichtmuseum Bad Windsheim 2000, S. 135–156.

Lang, Rudi: Das Erbe eines Egerländer Musikanten. In: Der Egerländer, Folge 3/2002, S. 5–6.

Weitzer, Josef: Die Seelenerfassung des Heimatkreises Falkenau a. d. Eger. In: Heimaterzähler, Heimatbeilage für das Schwandorfer Tagblatt und die Burglengenfelder Zeitung, 17. Jg. 1963, S. 67–68.